System Familie

System Familie (1997) 10:159 © Springer-Verlag 1997

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine beständige Herausforderung für die Paar- und Familientherapie bzw. -beratung ist die Pluralität von Formen des Zusammenlebens. Zwei der drei Aufsätze in diesem Heft bewegen sich in diesem Themenkreis, und zwar an den beiden Polen von Familie: dort, wo sie sich konstituiert (oder eben nicht), und dort, wo sie sich möglicherweise (in Form von Scheidung) auflöst.

Wie wenige andere Formen des Zusammenlebens ist die „verantwortete Nichtelternschaft" geeignet, die Diskussion um Ehe und Familie zu spalten. Die einen sehen darin eine Verweigerung von Verantwortlichkeit und damit von Lebenspraxis. Die anderen sehen in der Nichtelternschaft, zumal in der bewußten Entscheidung gegen Kinder, den Anschluß an fortschrittliche individualistische Lebensentwürfe: Befreit von den Lasten der Kindererziehung, könnten sich Individualität und Paarbeziehung besonders kreativ entfalten.

Um so erstaunlicher ist es, daß Nichtelternschaft ein wenig untersuchtes Thema ist und um so wichtiger, wenn Forschung dazu betrieben wird, um aus der moralisch gefärbten Diskussion herauszukommen und die Fakten sprechen zu lassen.

Klaus Schneewind stellt in seinem Beitrag fest, daß solche Paare „eine eher etwas exotische Spezies" sind, und er skizziert deren persönliche Eigenheiten und Lebensstilkonzepte. Wer will, kann hier sowohl für die Extremposition, kinderlose Paare seien Verweigerer von Lebenspraxis, als auch für die andere Extremposition, hier handle es sich um besonders fortschrittliche Individualisierer, Argumente finden. Letztlich jedoch wird man damit dem Anliegen des Autors nicht gerecht werden, dem es um ein differenziertes Bild geht.

Scheidung ist der andere Pol der in diesem Heft geführten Diskussion. Neuerdings wird von einigen Soziologen – jenen, die v. a. die öffentliche Diskussion bestimmen – behauptet, die Kontinuität von Ehebeziehungen sei als eine Reduktion von Individualisierung anzusehen, weil Wahlmöglichkeiten ausgeschlagen werden. Wollen lange zusammenlebende Paare vor den strengen Augen dieser Experten bestehen, müssen sie mindestens ihre Beziehung kontinuierlich reflexiv thematisieren. Solche Thesen können um so munterer gedeihen, je weiter weg vom Alltagsleben sie formuliert werden. Im Beitrag von Decurtins, Niklowitz und Meyer wird die Lebenssituation von geschiedenen Vätern verglichen mit der von verheirateten Vätern, und das Ergebnis ist, daß eine Scheidung (mehr bei den Vätern als bei den Müttern) eine für das psychische und körperliche Wohlbefinden nachhaltige Beeinträchtigung darstellt.

Heißt das: Zusammenleben um jeden Preis? Sicher nicht. Aber dieser Beitrag lenkt den Blick darauf, daß Formen des Zusammenlebens in Ehe und Familie, wie vielfältig auch immer sie gestaltet sein mögen, auf Stabilität und auf Wandel gleichermaßen angewiesen sind, wenn sie ein angemessenes Lebensfeld sowohl für die Kinder wie auch für die Erwachsenen bieten sollen.

Im Beitrag einer Autorengruppe um Stella Reiter-Theil geht es um Ethik im beraterischen und therapeutischen Handeln. Es wird ein komplexes Konzept vorgestellt, welches Praktikerinnen und Praktikern Wege aufzeigt, ihre impliziten ethischen Annahmen fallbezogen zu reflektieren und dadurch ihren professionellen Habitus zu erweitern.

Bruno Hildenbrand
Jena und Meilen/Zürich

Rosmarie Welter-Enderlin
Meilen/Zürich